

Merkel, Christine M.

Bildung für Nachhaltigkeit 1992-2002. Die Katalysatorrolle der UNESCO

ZEP : Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik 25 (2002) 1, S. 28-33



Quellenangabe/ Reference:

Merkel, Christine M.: Bildung für Nachhaltigkeit 1992-2002. Die Katalysatorrolle der UNESCO - In: ZEP : Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik 25 (2002) 1, S. 28-33 - URN: urn:nbn:de:0111-opus-61806 - DOI: 10.25656/01:6180

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-opus-61806>

<https://doi.org/10.25656/01:6180>

in Kooperation mit / in cooperation with:

ZEP

Zeitschrift für internationale Bildungsforschung
und Entwicklungspädagogik

"Gesellschaft für interkulturelle Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik e.V."

<http://www.uni-bamberg.de/allgpaed/zep-zeitschrift-fuer-internationale-bildungsforschung-und-entwicklungspaedagogik/profil>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen. Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik

25. Jahrgang

März

1

2002

ISSN 1434-4688D

Günter Altner	2	Was hat Rio bewegt? Wirkungen und Versäumnisse der Nachhaltigkeitsdebatte in Gesellschaft, Wissenschaft und Bildung
Jürgen Rost	7	Umweltbildung - Bildung für eine nachhaltige Entwicklung. Was macht den Unterschied?
Gerhard de Haan	13	Die Kernthemen der Bildung für eine nachhaltige Entwicklung
Ulrich Klemm	21	Lehren und Lernen im Horizont von Rio. Methodik und Didaktik als Konsultationsprozess
Jacob Sovoessi	25	Bildung für alle! Afrikas steiniger Weg zu einer nachhaltigen Entwicklung
Christine M. Merkel	28	Bildung für Nachhaltigkeit 1992 - 2002. Die Katalysatorrolle der UNESCO
Dieter Gross	34	Implementierung der Bildung für Nachhaltigkeit im internationalen Vergleich
Heidi Grobbauer	39	Rio + 10 in Österreich
Porträt	40	Uwe Prüfer: „Globales Lernen im Kindergarten und Kinderclub - Kinder entdecken die Eine Welt"
Kommentar	42	Barbara Asbrand / Gregor Lang-Wojtasik: Globales Lernen als gesellschaftlicher Auftrag - es wird Zeit zu handeln.
BDW	45	Werner Wintersteiner: „Friedenserziehung als Standard jeder schulischen Bildung!"
VENRO	46	Bericht aus der VENRO-Arbeitsgruppe „Entwicklungspolitische Bildung"
	47	Rezensionen / Kurzrezensionen / Unterrichtsmaterialien / Informationen

Impressum

ZEP - Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik 25. Jg. 2002, Heft 1

Herausgeber: Gesellschaft für interkulturelle Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik e.V. und KommEnt

Schriftleitung: Annette Scheunpflug

Redaktionsanschrift: ZEP-Redaktion, Pädagogik I, EWF, Regensburger Str. 160, 90478 Nürnberg

Verlag: Verlag für Interkulturelle Kommunikation (IKO), Postfach 90 04 21, 60444 Frankfurt/ Main, Tel.: 069/784808; ISSN 1434-4688 D

Erscheinungsweise und Bezugsbedingungen: erscheint vierteljährlich; Jahresabonnement € 20,- Einzelheft € 6,-; alle Preise verstehen sich zuzüglich Versandkosten; zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt vom Verlag. Abbestellungen spätestens acht Wochen vor Ablauf des Jahres.

Redaktion: Barbara Asbrand, Hans Bühler, Asit Datta, Georg-Friedrich Pfäfflin, Sigrid Görgens, Helmuth Hartmeyer, Richard Helbling, Torsten Jäger, Ulrich Klemm, Gregor Lang-Wojtasik, Claudia Lohrenscheid, Gottfried Orth, Bernd Overwien, Annette Scheunpflug, Klaus Seitz, Horst Siebert, Barbara Toepfer

Technische Redaktion: Gregor Lang-Wojtasik, Katrin Lohrmann 0911/5302-735.

Abbildungen: (Falls nicht bezeichnet) Privatfotos oder Illustrationen der Autoren.

Titelbild: Briefmarke aus Indien

Diese Publikation ist gefördert vom Ausschuss für Entwicklungsbezogene Bildung und Publizistik, Stuttgart. Das Heft ist auf umweltfreundlichem chlorfreien Papier gedruckt.

Christine M. Merkel

Bildung für Nachhaltigkeit 1992 - 2002

Die Katalysatorrolle der UNESCO

Zusammenfassung: Wenige Monate vor dem Johannesburg-Gipfel zu nachhaltiger Entwicklung lässt sich eine Bilanz ziehen, wie UNESCO im ersten Jahrzehnt seit dem Erdgipfel in Rio den Auftrag ausgefüllt hat, die Agenda 21 in den Bereichen Bildung, Wissenschaft und Kommunikation voranzubringen.¹

Anhaltspunkte dazu liefern wichtige politische Initiativen anlässlich der 31. Generalkonferenz der UNESCO im Oktober und November 2001. Wesentliches Zwischenergebnis ist ein klares Votum aller Mitgliedsstaaten, „nachhaltige Entwicklung“ in den Prioritäten „Wissengesellschaft“ und „Armutsbekämpfung“ als strategische Leitlinie der UNESCO Programmatik 2002-2007 stärker zu verankern. Dieser Beschluss spiegelt eine selbstkritische Bilanzierung der Initiativen, die UNESCO als ein den Globus umspannendes Netzwerk bislang zur Umsetzung der Agenda 21 ergriffen hat. Er belegt zudem eine erste erfolgreiche Mobilisierung der Mitgliedsregierungen. Letztlich hängt es von ihrer Kooperationsbereitschaft ab, diesem Leitbild in den Programmen der UNESCO Gewicht und Dynamik zu verleihen.

Initiiert von den Regierungen Südafrikas, Australiens und Namibias², handelt es sich um eine Resolution, die den Bezug zwischen Bildungs- und Wissenschaftsprogramm der UNESCO und dem Johannesburg-Gipfel herstellt und die Organisation, ihre Mitgliedsstaaten und die mit der UNESCO eng kooperierenden Zivilgesellschaften mobilisieren will. Den Ergebnissen von Johannesburg 2002 wird eine strategische Bedeutung für die Frage zuerkannt, mit welchen Akzenten internationale Kooperation in Bildung, Wissenschaft, aber auch Kommunikation und Kultur künftig gestaltet werden soll. Positiv wird hervorgehoben, dass die UNESCO gemeinsam mit anderen internationalen Organisationen im vergangenen Jahrzehnt umfangreiche Arbeiten geleistet hat, mit denen die Wissensbasis zu Fragen nachhaltiger Entwicklung deutlich verbessert wurde. Das Internationale Arbeitsprogramm Bildung, Öffentlichkeitsarbeit und Ausbildung für Nachhaltigkeit der UN Kommission für Nachhaltige Entwicklung (CSD) spielt hierbei eine herausgehobene Rolle.

Der Johannesburg-Gipfel wird als wichtige Chance bewertet, nachhaltige Entwicklung als integrierendes Rahmenkonzept aller Programme der UNESCO weiterzuentwickeln und die Verbindung zur Schlüsselrolle der Bildung präziser zu for-

mulieren. Dies soll als Leitlinie für die künftigen Programm-entwürfe ab 2003 umgesetzt werden. Der Beschluss der Generalkonferenz vom November 2001 verpflichtet den Generaldirektor der UNESCO zur regelmäßigen Berichterstattung über die Umsetzung ab Mai 2002.

Über Johannesburg hinaus: Nachhaltigkeit als interdisziplinäres Rahmenkonzept

Eine weitere Initiative zur Mobilisierung der Delegierten ergriff der UNESCO-Sektor Naturwissenschaften im Rahmen der Programmkommission Wissenschaften. Unter dem Titel „Wie relevant ist Nachhaltige Entwicklung überhaupt noch“, fand in Paris am 23.10.2001 ein Podium statt, geleitet von Khotso Mokhele, Vertreter Südafrikas im Exekutivrat der UNESCO. An der Debatte beteiligten sich u.a. die Vorsitzenden der groß angelegten Langzeitprogramme der UNESCO in den Bereichen Geowissenschaften, Hydrologie, Ökologie, Ozeanographie und Gesellschaftliche Transformation. Das gemeinsame Statement der fünf Vorsitzenden mündete in ein unmissverständlich starkes Signal, dass die UNESCO ihren einzigartigen Charakter als UN-Organisation mit Mandat zur intellektuellen Zusammenarbeit in den kommenden Jahren zur Bekräftigung des Auftrages „Nachhaltigkeit“ nutzen müsse: „...es ist klarer als je zuvor, dass alle vier Hauptprogramme der UNESCO für nachhaltige Entwicklung relevant sind. Dementsprechend hat UNESCO eine einzigartige Qualifikation und Ausstattung, um zum besseren Verständnis sowie zur Stärkung von Nachhaltigkeit in der ganzen Welt beizutragen....(Die Vorsitzenden) wiederholen die starke Überzeugung, dass UNESCO einen verbindlichen Orientierungsrahmen braucht, dem die Zielvorstellung nachhaltige Entwicklung als verbindendes und integrierendes Konzept zugrunde liegen muss, an dem sich dann die konkrete Programmausgestaltung orientieren kann“.

Wenn diese Elemente den Status des Jahres 2001 abbilden, was ist daraus über die Umsetzungsstrategien und Ergebnisse von 1992 bis heute zu schließen? Wie lässt sich der Stellenwert der Zielorientierung Nachhaltigkeit in Bildungsprogrammen und existierenden Projekten etc. beurteilen, inwieweit hat

dies Auswirkungen auf Verhaltensänderungen und Politik von Gesellschaften, welche Indikatoren sind hierfür aussagekräftig?

Kapitel 36 paradox - die vergessene Priorität von UNCED?

Bereits vier Monate nach dem Erdgipfel von Rio im Juli 1992 lud die UNESCO gemeinsam mit dem Umweltprogramm der Vereinten Nationen UNEP, der Internationalen Handelskammer und der kanadischen Regierung wichtige Multiplikatoren aus 87 Ländern aller Weltregionen zu einem Kongress nach Toronto, der die Umsetzung der Agenda-21-Themen „Umwelt und Entwicklung“ in Bildung und Medien erörterte.

Die rasche Handlungsfähigkeit von UNESCO in dieser ersten dynamischen Phase nach Rio basierte auf dem eingespielten internationalen Kooperationsprogramm Umwelterziehung (IEEP), das bereits seit 1975 gemeinsam mit UNEP durchgeführt wurde - Ergebnis der ersten internationalen Umweltkonferenz in Stockholm 1972 und Veranstalter der ersten internationalen Konferenz zu Fragen der Umweltbildung in Tiflis 1977. Typische und intensiv nachgefragte Programmangebote waren regionale „Train the Trainers“-Workshops für Hochschulen und Lehrerbildung, die Bildung von Pools regionaler Expertise, Assistenz bei Bestandsaufnahmen, bei der Erstellung einschlägiger Lehr- und Lernmaterialien, bei der Entwicklung von curricularen Richtlinien sowie die entsprechende Beratung von Bildungsministerien und Regierungen.

Beispiele sind die Entwicklung von Rahmenrichtlinien Umweltbildung durch die Nordamerikanische Vereinigung für Umweltbildung, regionale UNESCO Workshops für Sub-Sahara Afrika und Lateinamerika, die Curriculuminitiative des indonesischen Instituts für Lehrerbildung und ähnliche Aktivitäten in Argentinien, China, Nigeria, Tansania und Uganda, sowie das Projekt „Umwelt und Schule“ der OECD mit Schulnetzen in 19 Ländern. Besonders bei der Produktion von Lehr- und Lernmaterialien engagierten sich zunehmend auch NROs wie z.B. das World Resources Institute, der World Wild Life Fund sowie der Internationale Rat zur Erhaltung der Natur und der natürlichen Ressourcen (IUCN).

Projekte der Öffentlichkeitsarbeit hatten eher Kampagnencharakter, wie z.B. Stadtsäuberungen in Elendsvierteln in Brasilien und Kolumbien, oder eine klare Zielgruppenorientierung, wie das EU-Programm für Journalisten und Multiplikatoren 1992 - 1996. Für den Bereich Medien und Künste schloss die UNESCO eine Partnerschaft mit der „One World Broadcasting Group“, die zur Produktion einer Pilotserie von Fernsehprogrammen führte.

Es sollte allerdings vier Jahre dauern, bis die UN-Kommission für Nachhaltige Entwicklung (CSD) 1996 die erste substantielle Debatte über das sog. Bildungskapitel - Kap 36 - der Agenda 21 auf die Tagesordnung setzte. Und das, obwohl sich in dieser Agenda 617 (!) mal der Hinweis auf Notwendigkeiten der Umsetzung in Bildung und Ausbildung findet, an Häufigkeit nur noch übertroffen von der Nennung des Wortes „Regierung“. So leitete der UN-Generalsekretär 1996 seinen - von UNESCO vorbereiteten - Bericht an die CSD 4⁴ mit

der Benennung dieses Paradoxes ein: Im Gegensatz zu vielen anderen Kapiteln der Agenda21 sei das Kapitel 36 unter allen Ländern unstrittig und gleichermaßen umsetzbar. Trotz dieser starken Unterstützung drohe es jedoch zur „vergessenen Priorität“ des UNCED Prozesses zu werden.

Meilenstein eines neuen internationalen Konsensus

Eine besondere Herausforderung für die Umsetzung von Kapitel 36 stellt sicherlich sein umfassender Charakter dar. Dieser spiegelt den Umbruch der bildungspolitischen Debatte der 1990er Jahre, mit zunehmender Anerkennung der Tatsache, dass das gesamte Bildungswesen mit allen seinen Stufen und Zweigen zu berücksichtigen ist, gleichzeitig aber auch die Weiterbildung am Arbeitsplatz, die Erwachsenenbildung, non-formale Bildungsangebote und die öffentliche Kommunikation zu Fragen von Umwelt und Entwicklung - letztere oft durch Nicht-Regierungsorganisationen sowie Medienproduzenten gestaltet.

Konzeptionell bezieht sich das Kapitel 36 zudem auf das Ziel umfassender Grundbildung für alle Lebensalter als wesentlichem Bestandteil menschenwürdigen Lebens, das mit der Weltkonferenz 1990 in Jomtien als internationaler Bildungskonsens formuliert worden war. Qualitativ gute Grundbildung, eine Priorität für weit über die Hälfte aller Staaten der Welt, ist zugleich eine Voraussetzung für nachhaltige Entwicklung. In diesen Zusammenhang sind die drei Handlungsachsen des Kapitel 36 einzuordnen: 1. Umorientierung der Bildung auf nachhaltige Entwicklung, 2. Politische Bildung für die breite Öffentlichkeit zu Themen der Nachhaltigkeit, 3. Training und Weiterbildung.

Der 1996er Bericht des Generalsekretärs beschreibt folgenden Umsetzungsstatus seit UNCED: Basis ist ein neuer internationaler Konsensus, der eine veränderte Sichtweise von Bildung, Öffentlichkeitsarbeit und Training ausdrückt. Bildung wird zunehmend in lebenslanger Perspektive gesehen, als Werkzeug um

- a) Wertewandel, Verhaltensänderung und Umorientierung des Lebensstils zu erreichen, die nötig sind, um Veränderung Richtung Nachhaltigkeit zu initiieren sowie Demokratie, menschliche Sicherheit und Frieden zu stärken,
- b) Wissen, Know-How und Fertigkeiten in großem Maßstab zu verbreiten, die für nachhaltige Produktion, Konsum, Ressourcennutzung, Landwirtschaft, Energie und Industrieproduktion nötig sind,
- c) einen qualitativ hochwertigen Informationsstand in der Bevölkerung herzustellen, so dass Mehrheiten bereit sind, Maßnahmen, die zu Nachhaltigkeit führen sollen, mit zu initiieren und zu unterstützen.

UNESCO nennt zwei wesentliche Hürden für die Umsetzung dieses Kapitels aus der Agenda 21: Zum einen die Kluft zwischen dem Wissenschaftssystem und dem Bildungswesen, zum anderen der Mangel an kompetenten Bildungsplanern und Fortbildnern mit Erfahrung in interdisziplinären Arbeitsweisen und Sachkompetenz in Fragen von Umwelt und Entwicklung. Als effektivste Ansätze werden eine kombinierte Bildungsreform und die Umstrukturierung des Bildungswesens identifiziert, Hand in Hand mit Lehreraus- und Fortbildung. Dies ist jedoch eine Aufgabe mit einem Zeithorizont von sieben bis zehn Jahren und erfordert die Mobilisierung zusätzlicher Ressourcen. Training von Trainern, sowie von Kommunikatoren aller Art, einschließlich Journalisten wird daher als Hauptpriorität benannt.

Sechs deutliche Trends lassen sich für die ersten drei Jahre nach Rio identifizieren:

- Zahlreiche Länder haben umfassende Bildungsreformen initiiert, die Elemente des Nachhaltigkeitskonzeptes integrieren.
- Bildung für Nachhaltigkeit muss so heruntergebrochen werden, dass das Konzept auf der Handlungsebene von Ge-

meinden, Haushalten und Individuen nachvollziehbar und umsetzbar wird. Generell hat sich die Erkenntnis durchgesetzt, dass die Elemente des Nachhaltigkeitskonzeptes auf Basis der örtlichen sozio-ökonomischen, ökologischen und kulturellen Gegebenheiten konkretisiert werden müssen.

- Die neuen Informations- und Kommunikationstechnologien können wesentlich zur Verankerung auf der Alltagsebene beitragen.

- Nicht-Regierungsorganisationen und ihre Netze werden zu wichtigen Verbreitungskanälen für Nachhaltigkeitswissen.

- Das Bildungswesen wird insgesamt durchlässiger gegenüber anderen Bereichen der Gesellschaft, was neue Formen von Partnerschaften ermöglicht.

- Im UN-System zeichnet sich eine neue gemeinsame Programm-Initiative „Bildung und Öffentlichkeitsarbeit für nachhaltige Entwicklung“ ab, getragen von UNESCO und UNEP mit weiteren Partnern.

Ergebnis dieser 4. Sitzung der CSD war das Arbeitsprogramm zu Bildung, Öffentlichkeitsarbeit und Training⁵. Sein Kern ist einerseits die Verstärkung der bereits identifizierten Bildungsprioritäten, also die Ermöglichung von Lernchancen für alle Lebensalter, u.a. durch die Finanzierung von Grundbildungsprogrammen. Zum zweiten ergeht als spezifischer Auftrag an UNESCO die Synchronisierung dieser nationalen und regionalen Bildungsreformprozesse mit der Umorientierung von Lernhalten und -methoden in Richtung auf Kompetenzen für nachhaltige Entwicklung, unter kontinuierlicher Präzisierung des Nachhaltigkeitskonzeptes. Dabei sind alle Akteursgruppen zu involvieren, wie z.B. Hochschullehrer, Ausbilder, Studenten, Schüler, Lehrer und ihre Gewerkschaften, Eltern und Medienleute. Besonders hervorgehoben wurde die Verbindung mit dem CSD Arbeitsprogramm zur Veränderung von Produktionsweisen und Konsummustern. Der jährliche UNDP Bericht über menschliche Entwicklung wählte für die Ausgabe 1998 den Schwerpunkt Konsummuster, Lebensstile und Folgen für Ressourcenprioritäten, ein wichtiger Meilenstein auch zur Umsetzung des Kapitels 36.

Die nachfolgenden CSDs 6 (1998) und 7 (1999) bestärkten die grundsätzliche Richtung dieses Arbeitsprogramms. Im Lichte der Debatten der 7. CSD über die Problematik der Weltmeere und Gewässer, über Konsummuster und Produktionsweise sowie über Tourismusfragen wurde auf die strategische Rolle von öffentlichem Bewusstseinswandel durch Bildungsarbeit, Ausbildung und Medieninformation verwiesen. Dieser Trend gilt auch für alle weiteren großen internationalen UNESCO Bildungskonferenzen der letzten Jahre, wie die V. Weltkonferenz Erwachsenenbildung (Hamburg 1997), den zweiten internationalen Kongress zu Fragen der Berufsbildung (Seoul 1999), das Weltforum Grundbildung (Dakar 2000) und dem Globalen Bildungsdialog der UNESCO und der Weltbank auf der Expo 2000 in Hannover. Umwelt- und Nachhaltigkeitsfragen waren jeweils ausdrücklich Teil des Arbeitsprogramms und der Beschlussfassung.

Die Architektur der Umsetzung: Ein Mandat mit Haken und Ösen

Immer, wenn es darum geht, Veränderungsprozesse in komplexen Organisationen zu initiieren und zu bewerten, spielen drei Aspekte eine wichtige Rolle: stimmen Leitkonzepte und Programmrichtlinien, sind die Prozesse organisatorisch so strukturiert, dass substantielle Ergebnisse in vertretbarer Zeit erreicht werden können und werden die entsprechenden professionellen und materiellen Ressourcen mobilisiert?

Bei der Beurteilung der Arbeitsergebnisse von UN-Organisationen ist hierbei ihr spezieller zwischenstaatlicher Charakter zu beachten: Die nationalen Regierungen delegieren bestimmte Aufträge - in diesem Fall „Umsetzung von Kapitel 36 der Agenda 21 durch die UNESCO und Partner“, die in der Folge dann ein gewisses Eigenleben entwickeln. Je nach politischer Konjunktur werden diese Aufträge dann nicht mehr als Ergebnis der eigenen Beschlussfassung gesehen, sondern als Projekt in „Eigentümerschaft“ der UN-Organisation wahrgenommen und bewertet. Im Zuge der strukturellen Verarmung öffentlicher Hände in den letzten zehn Jahren ist damit in der Regel keine Ausstattung mit angemessenen Ressourcen verbunden. Eine mögliche Schere zwischen Arbeitsauftrag und erreichbaren Ergebnissen ist vorprogrammiert.

Diese drei Herausforderungen spiegeln sich sehr deutlich in der Art und Weise, in der UNESCO diese Aufgabe angegangen ist.

Leitkonzepte und Programmrichtlinien

Die Organisation hat in dem relevanten Zeitraum zwei sogenannte Mittelfristige Programmstrategien verabschiedet, für die Jahre 1996-2001 und 2002-2007. Leitideen für erstere waren UNESCOs Beiträge zu Wohlstand, Gerechtigkeit, Freiheit und Solidarität, also zu den Kernanliegen aus der UN Agenda für den Frieden und der UN Agenda für Entwicklung. Die Agenda 21 wurde konzeptionell im Programmbereich „Wissenschaften“ unter dem Stichwort „Umwelt, Bevölkerung und soziale Entwicklung“ erwähnt. Das Konzept Nachhaltigkeit wurde als Teil der Wertebasis für eine „ökologisch, sozial und kulturell tragfähige Koexistenz in demokratisch organisierten Gesellschaften“ verortet, mit einem Fokus auf der Verbreitung von Fachwissen über Umwelt und Bevölkerungsfragen⁶.

Die mittelfristige Strategie 2002-2007 stellt die Elemente nachhaltiger Entwicklung im Abschnitt über den globalen Kontext („the global setting“) als Teil des UN-Konsenses heraus, so z.B. in der Zielsetzung des UN Aktionsprogramms für eine Kultur des Friedens, als Zwillingsziele zu „tatsächlicher menschlicher Sicherheit“, die ohne nachhaltige Entwicklung einschließlich Umweltschutz nicht denkbar ist, sowie als Teil der bei dem Millennium-Gipfel der UN im September 2000 verabschiedeten Entwicklungsziele, unter dem Stichwort „Umwelt“.

Als integrierende Programmthemen für die Umsetzung in allen Fachbereichen werden benannt: die Bekämpfung extremer Armut sowie der Beitrag der Informations- und Kommunikationstechnologien zur Entwicklung von Bildung, Wissenschaft, Kultur und Kommunikation und der Entstehung einer Wissensgesellschaft. Es wird auch von dem Johannesburg

Gipfel 2002 abhängen, ob die Initiative Südafrikas, Australiens und Namibias - welche die Zustimmung aller 190 Mitgliedsstaaten fand -, der Perspektive „Nachhaltigkeit“ größere Sichtbarkeit zu verleihen, eine substantielle Auswirkung in der Programmpraxis der UNESCO haben wird.

Dieser Verlauf spiegelt einerseits die „Erfolgsgeschichte“ der Leitperspektive Nachhaltigkeit der Agenda 21, die je ihren Weg in die Aktionspläne aller weiteren UN-Konferenzen der 90er fand, zugleich aber auch das Dilemma des wechselnden Fokus: Als kleinster Nenner wurde daraus additiv das Arbeitsfeld „Umwelt“, „Bevölkerungsfragen“ und „Entwicklung“ - in der aktuellen Diskussion zusätzlich überformt von dem Stichwort „Armutsbekämpfung“.

Organisationsformen der Arbeitseinheit

Hier stellte sich die Herausforderung, eine Programmeinheit mit Fähigkeit zur Interdisziplinarität, ja Transdisziplinarität organisieren zu sollen - ein Unterfangen, das auch aus dem akademischen Bereich nicht gerade als Erfolgsstory bekannt ist. Und dies in einer Phase des doppelten Paradigmenwandels: Von Umweltfragen zur Nachhaltigkeitsdebatte einerseits und von der Orientierung auf Grundbildung im Rahmen des hierarchisch gestuften Bildungssystems hin zu einem Begriff erweiterter Grundbildung als Basis für Strategien lebensbegleitenden Lernens andererseits.

Von 1994 bis 2001 löste UNESCO diese Frage mit der Schaffung des Transdisziplinären und Inter-Agency Kooperationsprojektes „Umwelt und Bevölkerungsfragen, Bildung und Information für Entwicklung“. Diese Einheit sollte u.a. das UNESCO-UNEP Programm zu Umweltbildung in Richtung auf Nachhaltigkeitsfragen weiterentwickeln. Dieser Versuch muss als gescheitert bezeichnet werden, die IEEP-Kooperation mit UNEP wurde beendet. Neuerdings wird die Zusammenarbeit jedoch wieder intensiviert u.a. mit Fokus auf Fragen des Wassermanagements, mit einem Kooperationsprogramm 2002-2003, für das die Hochschuleinheit der UNESCO die Federführung übernommen hat (mit dem Regionalschwerpunkt Afrika) sowie verstärkter Zusammenarbeit zu den Themen sanfter Tourismus und erneuerbare Energien⁷.

Als neues Element trat die Zusammenarbeit mit dem Bevölkerungsfonds der Vereinten Nationen hinzu (UNFPA), die besonders nach der Weltbevölkerungskonferenz von Kairo den Zusammenhang von Reproduktiver Gesundheit und Grundbildung von Mädchen und Frauen als Priorität setzten und sich u.a. deswegen im Jahre 2000 gemeinsam mit der UNESCO, Weltbank, UNICEF und UNDP am Weltforum Grundbildung in Dakar beteiligten.

Mit der Neustrukturierung der Programmsektoren der UNESCO in den Jahren 2000/2001 wurden die Agenda 21 Aufgaben im wesentlichen zwei Arbeitseinheiten zugeordnet: Der neu geschaffenen Einheit „Qualitätsbildung und Bildungsreform“ im Bildungssektor, sowie den Bereichen Natur- und Sozialwissenschaften.

Personelle und finanzielle Ressourcen

Die Gestaltung der Ressourcenflüsse prägt die Schwerpunktbildung von Organisationen. Die Schaffung des transdisziplinären und Inter-Agency Projektes „Umwelt, Bevölkerung und Entwicklung“ ging nicht mit der Einrichtung eines

entsprechenden Budget-Mechanismus einher, der die Entwicklung bereichsübergreifender Arbeitsansätze zwingend herausforderte - erfahrungsgemäß der wirksamste Mechanismus, um Querschnittsaufgaben in Institutionen zu verankern und sie nicht nur vom Goodwill der verantwortlichen Personen abhängig zu machen. In der Konsequenz ergab sich ein Ungleichgewicht zwischen dem von den Mitgliedsstaaten verabschiedeten Basishaushalt der UNESCO für Agenda 21 - Bildungsaufgaben und wesentlichen Beiträgen an Drittmitteln⁸, eingeworben bei anderen UN-Agenturen und Wirtschaftspartnern⁹.

Während dies einerseits eine aktive Partnerschaftspolitik fördert, wie sie in der Agenda 21 angelegt ist, stellt sich damit die Herausforderung, nicht lediglich Aktivitäten durchzuführen, die kurzfristig sichtbare Ergebnisse hervorbringen. Es gibt eindrucksvolle Beispiele öffentlich-privater Partnerschaften, die dauerhaft strukturbildend wirken und auf integrative Problemlösefähigkeit bei Jugendlichen und Studenten abzielen. Exemplarisch seien hier genannt die Illinois Mathematics and Science Academy - eine innovative Sekundarstufe für mathematisch-naturwissenschaftlich besonders begabte Jugendliche (vgl. www.learndev.org) und das „Global Seminar: Environment and Sustainable Food Systems“, initiiert von der Cornell-Universität Ithaca, eine fallstudienbasierte Kooperation mit Partneruniversitäten aus allen Weltregionen (vgl. www.global.cornell.edu).

Werkzeuge, Strategien, Ergebnisse

Bei allen konstatierten Hürden, die generell auch mit dem sehr gebremsten politischen Elan der Regierungen in Sachen Nachhaltigkeit zusammenhängen, ist festzuhalten, dass die Werkzeuge der UNESCO Programme grundsätzlich zur Umsetzung der Agenda 21 Inhalte angemessen und wirksam sind. Hier bewähren sich besonders die sukzessive entwickelten Formen der Kooperation mit Fach- und Nicht-Regierungsorganisationen. Dies gilt sowohl für die bereits skizzierten wissenschaftlichen Langzeitprogramme als insbesondere auch für Netzwerke und Allianzen im Rahmen des UNESCO Bildungsprogramms.

So entstanden z.B. im Netzwerk der UNESCO-Lehrstühle (Unitwin) der UNESCO Lehrstuhl zur Reorientierung der Lehrerbildung auf Nachhaltigkeitsfragen an der Universität York, Toronto-Kanada, sowie der Internationale Mittelasiatische Lehrstuhl für Umweltfragen am Wissenschaftszentrum Irkutsk (Irkutsk, Russische Föderation). Die 2001 begründete Globale Hochschul-Partnerschaft für Nachhaltigkeit ist ein Zusammenschluss von insgesamt 1000 Hochschulen, die Nachhaltigkeitsorientierung in Forschung und Lehre sowie im Hochschulmanagement und in der Kooperation in lokalen Agenda 21 Prozessen voranbringen will. GHESP, The Global Higher Education for Sustainability Partnership, hat für den Zeitraum 2001-2002 eine Kooperationsvereinbarung mit UNESCO gezeichnet. Ziel ist die Verstärkung der Nachhaltigkeitsorientierung an Hochschulen, und zwar sowohl in den Lehr- und Forschungsinhalten als auch im Management.

Das Netz der UNESCO Projekt-Schulen initiierte z.B. 1996 (10 Jahre nach der Kernschmelze von Tschernobyl) und 2000

(Nachhaltige Entwicklung als Beitrag zu einer Kultur des Friedens) weltweite Aktionstage. Die deutschen Projektschulen veranstalteten im Sommer 2001 die 1. Internationale Sommerschule unter dem Motto „Haltet unsere Erde sauber“, an der fast 200 Jugendliche und ihre Lehrerinnen und Lehrer aus 45 Ländern teilnahmen.

Innovation ohne Veränderung?

Paradoxe Ergebnisse stellt allerdings eine neuere umfangreiche vergleichende Studie zu Umweltbildung in der Region Asien und Pazifik fest (vgl. Yencken u.a. 2000): Die Schüler äußern zwar großes Interesse, im Unterricht mehr zu Fragen von Umwelt, Entwicklung und Nachhaltigkeit zu erfahren - sehen aber keinerlei Verbindung zu der Frage, wie ihr eigener Lebensstil und die Produktionsweise der Gesellschaft um sie herum die Zukunftsfähigkeit beeinflusst. „Innovation ohne Veränderung“ fassen die Autoren pointiert dieses Ergebnis zusammen. Die Katze beißt sich immer wieder neu in den Schwanz: Solange Nachhaltigkeitspolitik kein politisches Schwerkgewicht hat und von Bildungsministerien wirklich ernst genommen wird, beleben und bereichern zwar die etwas kreativeren Methoden von Umweltbildung den eher traditionellen Unterricht - ein Quantensprung ist von dieser Tröpfcheninfusion jedoch nicht zu erwarten.

Die Weltkommission „Bildung für das 21. Jahrhundert“ bündelte in einem dreijährigen Arbeitsprozess 1993-1996 den Paradigmenwandel in Richtung auf lebensbegleitendes und globales Lernen in einer sich pluralisierenden Weltgesellschaft. Der sogenannte „Delors-Bericht“ wählte zwar die Perspektive tragfähiger menschlicher Entwicklung, die Aufträge der Agenda 21 spielten jedoch bedauerlicherweise keine herausragende Rolle in den Empfehlungen der Kommission. Intensiver setzte sich der „Perez de Cuéllar-Bericht“ der Weltkommission über Kultur und Entwicklung (1995) mit der Materie auseinander: Die wichtigsten Elemente nachhaltiger Entwicklung werden in einem der zehn Kapitel erörtert. Der Akzent liegt dabei auf einem vertieften Verständnis der vielfältigen Wissenskulturen. Der Bericht plädiert für die „kulturelle Dimension der Nachhaltigkeit“, setzt sich auch intensiv mit dem Zusammenhang von Kreativität und Empowerment auseinander. Dies geht weit über eine pädagogisierte Instrumentalisierung von Kultur hinaus, wie sie am Rande des Bildungskapitels der Agenda 21 anzutreffen ist: Theater, Kulturprojekte, Medien etc. werden hier vorrangig als Vehikel gesehen, um die Umweltbildungsbotschaft zu transportieren.

Johannesburg und weiter

„Lernwille, Lernnotwendigkeit der Menschheit und weltweite Lernverweigerung“ - auf diese Triade spitzt Wolf Lepenies (2001) die Diagnose der aktuellen Situation zu. „Wenn wir unserer gemeinsamen Naturzerstörung keinen Einhalt bieten, brauchen wir uns über das Zusammenleben der Kulturen nicht mehr den Kopf zu zerbrechen“. Den Dritten Zustandsbericht des zwischenstaatlichen Panel on Climate Change aus dem

Jahr 2001 zitiert er als Alarmsignal „im ruhigen Ton eines wissenschaftlichen Befundes“, dass wir uns am Rande einer erdgeschichtlichen Katastrophe befinden.

UNESCO sollte sich in dieser Zeit allgemeiner Unsicherheit erheblich stärker herausgefordert fühlen. Eine Gemeinschaft lernender Individuen und Kulturen kann sich mit solch bescheidenen Teilerfolgen im Bereich Nachhaltigkeitslernen nicht zufrieden geben. Der Verweis auf die Wichtigkeit von Grundbildung ist zwar notwendig, jedoch nicht hinreichend: Ohne ausdrückliche Priorität der Zielsetzung Nachhaltigkeit fehlt der Frage der Qualitätsbildung die Kompassnadel.

Wenn man lebensbegleitendes Lernen als Lernen für das Leben begreift, eröffnet sich die Möglichkeit gemeinsamen Suchens nach tauglichen Antworten auf Fragen, für die derzeit niemand einen Kompetenzvorsprung hat. Der Globale Bildungsdialog auf der Expo 2000 öffnete hier ein interessantes Fenster: Die grundlegenden Lebensbedürfnisse der Menschen auf diesem Planeten sind eher „leicht“ und können ressourcen-schonend erfüllt werden. Da derzeit jedoch 20 % der Weltbevölkerung, mehrheitlich die Bürgerinnen und Bürger der OECD-Gesellschaften, 80 % der Ressourcen der Welt verbrauchen, setzt sich der Niedergang der Ökosysteme unbremst fort, das „Netz des Lebens“ franst aus.

Demgegenüber wurde auch eine alternative Lesart der 80:20 These vorgeschlagen (vgl. Wulf/Merkel 2002): Unsere Chance liegt darin, dass 80% des Lebensnotwendigen schon heute fast überall vorhanden und 80 % des Konsumierten tendenziell verzichtbar sind. Der Trumpf der digitalen Ökonomie muss allerdings strategisch genutzt werden, um eine ressourcen-leichte Wirtschaft und intelligente Kreislaufsysteme voranzubringen. In dieser Konstellation kann die Wissensgesellschaft die Chance erhöhen, die Erde zu einem gastfreundlicheren Ort werden zu lassen.

Anmerkungen:

1 Die UNESCO hat 1992 in Rio den Auftrag übernommen, im Rahmen des UN-Systems als Task-Manager die Umsetzung des Kapitels 36 (Bildung, Öffentlichkeitsarbeit, Training) der Agenda 21 zu initiieren; zudem sind wesentliche Elemente des Kapitels 35 (Wissenschaft) eng mit den großen zwischenstaatlichen Wissenschaftsprogrammen der UNESCO verbunden.

2 31 C/DR.73 Rev, 17. Oktober 2001, Amendment to the Draft Programme and Budget for 2002-2003 (31 C/5), submitted by South Africa, Australia, Namibia, Mozambique, Zimbabwe, Seychelles, Belgium, Nigeria. Diese Initiative wurde auch von der deutschen Delegation unterstützt.

3 Gemeinsames Statement der fünf Vorsitzenden der wissenschaftlichen Langzeitprogramme vom 17./18.10.2001, Paris

4 Promoting education, public awareness and training. Report of the Secretary General to the United Nations Economic and Social Council, Commission on Sustainable Development, Fourth Session, 18 April - 3 May 1996 E/CN.17/1996/14.

5 Decision 4/11, CSD 4, 1996, Official Records. E/CN.17/1996/38, S. 22 ff

6 Mittelfristige Strategie der UNESCO 1996 - 2001, 28 C/4.

7 Vgl. UNESCO Programm 2002 - 2003, S.282 f. (daran beteiligten sich u.a. UNESCO Lehrstühle und Netzwerke in Afrika, die Universität der Vereinten Nationen, FAO, Weltbank, UNDP/GEF).

8 Für den Programmzeitraum 2000-2001 betrug der Basishaushalt 1 Million US \$ (1 % der Programmmittel des Bildungssektors), bei 6 Millionen US \$ an Drittmitteln, insbesondere von UNFPA, UNDP und UNEP.

9 So z.B. eine Partnerschaft mit Euro-Disney 1995 - 1996, in deren Rahmen Umwelt-Jugendfestivals veranstaltet wurden, sowie seit 1999 eine Partnerschaft mit dem deutschen Unternehmensverbund "Aktion

Saubere Landschaft', in der u.a. ein internationales Sommercamp für Jugendlichen zur Agenda 21, ein Aktionstag der Unesco-Projekt-Schulen sowie Veranstaltungen des Globalen Dialogs Lerngesellschaft auf der Expo 2000 gesponsert wurden.

Literatur:

Becker, E. / Jahn, Th. et al.: Sustainability: A Cross-Disciplinary Concept for Social Transformations. Frankfurt / Paris 1997.

Deutsche UNESCO-Kommission (Hg.): Lernfähigkeit: Unser verborgener Reichtum. Bonn 1997.

Deutsche UNESCO Kommission: Tätigkeitsbericht 2000 - Kulturelle Vielfalt in der Lerngesellschaft. Bonn 2001.

Lepenies, Wolf: Die UNESCO als globale Lerngemeinschaft. Festvortrag Berlin 12.7.2001. In: UNESCO Heute (2001)3, S. 98-104.

Morin, Edgar: Les sept savoirs nécessaires à l'éducation du futur. UNESCO. Paris 1999.

Prospects. Quarterly Review of Comparative Education, Issue 113 (Education for Sustainable Development) UNESCO. Genf 2000.

Schöffthaler, T.: Biodiversität lebt von kultureller Vielfalt. Ein Plädoyer für mehr Kultur im Agenda 21-Prozess. In: UNESCO Heute (2001)3, S.128-130.

UNESCO: Environment and Society. Education and Public Awareness for Sustainability. Paris 1998.

UNESCO Policy Dokument 1998: Educating for a Sustainable Future: A Transdisciplinary Vision for Concerted Action. Thessaloniki 8 - 12.12.1997. Paris 1998.

UNESCO-Bericht zur Bildung für das 21. Jahrhundert, Neuwied 1998². UNESCO-Bericht der Weltkommission Kultur und Entwicklung: Our Creative Diversity. Paris 1995.

UNESCO / Worldbank: Organizing Knowledge for Environmentally and Socially Sustainable Development. Paris und Washington 1998.

UNESCO: Teaching and Learning for A Sustainable Future. A Multimedia Professional Development Programme. CD ROM. Paris 2001.

Wulf, Chr. / Merkel, Chr. M. (Hg.): Globalisierung und Internationale Bildungspolitik (Arbeitstitel) Münster und New York 2002 (i.E.).

Yencken, D. / Fien, J. / Sykes, H.: Environment, Education and Society in the Asia-Pacific Region: Local Traditions and Global Discourse. London 2000.

Web-Sites:

www.unesco.org/education/tlsf/ (Internet Version von Teaching and Learning for a Sustainable Future, UNESCO 2001)

www.unesco.org/education/esd/english/activities/director.shtml (International Directory on Environmental Education Institutions, ca. 600 Umweltbildungsinstitute in aller Welt) www.unesco.de

Christine M. Merkel, Köln, Historikerin und Psychologin, ist Bildungsreferentin der Deutschen UNESCO-Kommission, Bonn. Zahlreiche Veröffentlichungen zu Demokratieentwicklung, Konfliktbearbeitung und Lerngesellschaft. Wissenschaftliche Beiratstätigkeit u.a. bei der Berghofstiftung, Heinrich-Böll-Stiftung, der Deutschen Stiftung für Internationale Entwicklung und dem Euro-Mediterranen Menschenrechtsnetz.

